

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.	Seite
Die Familie Humboldt	4
Karoline v. Humboldt	5
Gesamtwesen	5
Karolinens Liebesvermögen	8
Karolinens Auffassung von der Liebe und der Bestimmung der Frau	11
Weltanschauung	14
Momente der Entwicklung	17
Erste Stufe	17
Jugendzeit. — Heirat mit W. v. Humboldt. — Das Erleben der Epoche der schöpferischen Verbindung Goethes und Schillers. — Herzenkämpfe.	
Zweite Stufe	27
Reisezeit. — Italien bis 1810. — Eindringen in die Kunstwelt, zu- mal Italiens und Rafaels. — Erleben des deutschen Kunstfrühlings in Rom. — Familienleben und Entfaltung in den Freuden und Leiden desselben.	
Dritte Stufe (Epoche der Befreiungskriege)	39
Erleben der Erhebung der Befreiungszeit. — Vollendung der Persön- lichkeit Karolinens. — Deutschlands größte Frau. — Letzte Reise nach Italien.	
Briefwechsel und Freundschaft mit Alexander v. Rennenkampff	47
Alexander v. Rennenkampff	52
Rennenkampff, ein Vertreter des jüngeren Lebensalters der Befreiungs- zeit und ihres Geistes. S. 52. — Lebenslauf. S. 52. — Lebensstellung in Oldenburg an der Seite des Erbprinzen, späteren Großherzogs von Olden- burg Paul Friedrich August. S. 54. — Wirksamkeit für das Fürsten-	

haus und Naturwissenschaft und Kunst. S. 54. — Kennenkampffs Häuslichkeit. S. 55. — Entwicklung und Anlage für das Harmonische (Alter in der Jugend und Jugend im Alter). S. 56. — Auffassung der Lebensaufgabe. S. 57. — Livländischer Familiensinn und dessen Veredlung aus dem besten Geist der Epoche. S. 59. — Sein Ideal des deutschen Mädchens, der deutschen Frau, des italienischen Mädchens, Auffassung der Familie und sein Familiendasein. S. 60. — Verkehr im Alter mit der jüngeren Generation, die in die Begründungszeit des Deutschen Reiches hineinwächst. S. 62. — Der Schwiegersohn und der Sohn. S. 63. — Unterschiede und Wechselseitigkeit. S. 64. — Lebensgefühle und Verkehr im Alter. S. 65. — Maria Paulowna. S. 67. — Aufblühen alter Freundschaften mit Bernhardi, v. Lebzelttern und Rauch. S. 67. — Sein Nachstübchen. S. 67. — Die Poesie eines schönen Sommerlebens (Seelenglück und Friede). S. 68. — Urteile über Livlands Familiengefühl, Fehlen des Mittelstandes und einer Geschichte. S. 68. — Kennenkampffs Humanität und Deutscherheit. S. 69. — Über Volksrechte, Fürsten und Stände; sein Standpunkt nicht der einer Partei, erinnert an den eines Dahlmann, doch ist Kennenkampff mehr teilnehmender Beobachter und nicht auf staatsmännisches Handeln angelegt. S. 69. — Anteil an den Verdiensten des Großherzogs Paul Friedrich August und Wirksamkeit für das Fürstenhaus. S. 71. — Charakteristik des Großherzogs nach dessen Tode, Charakteristik der fürstlichen Gemahlinnen seines fürstlichen Herrn. S. 72. — Abneigung gegen eine Beamtenlaufbahn und Mißtrauen gegen Beeinträchtigung der Persönlichkeit durch den Staat. S. 72. — Um so stärkeres Gefühl für das Soziale charakteristisch für sein Lebensalter. S. 73. — Das soziale Ideal in seinen „Umrissen aus meinem Skizzenbuche“, gleiche Gesinnung im Alter. S. 74. — Begeisterte Charakteristik des Grafen v. Schlabrendorf. S. 74. — Eigenart der „Umrisse usw.“ und ihr bleibender Wert. S. 75. — Begeisterung für soziale Erziehung und Wohlfahrtspflege. S. 75. — Das Wirken der zwei Brüder in den „Umrissen“. S. 76. — Die indische Erzählung und der indische Weise Mulhar und dessen Lebensarbeit zur Veredlung des Menschen. S. 77. — Geldgier und Herrschsucht der Europäer in Indien. S. 77. — Entscheidend für das soziale Wirken ist die lebendige Persönlichkeit, nicht staatliches Eingreifen. S. 78. — Kennenkampffs und seiner Zeitgenossen edler Glaube an die Bildungsfähigkeit der Menschen, des Volkes und der Deutschen. S. 78. — Wie dies Problem für uns liegt. S. 78. — Kennenkampffs Überzeugung, daß man dem Volk das Beste geben könne, und Gefühl der Wichtigkeit der Wechselbeziehung zwischen Volk und Gebildeten. S. 78. — Richtung auf ganze, einheitliche Seelenbildung (wissenschaftlich, künstlerisch, sittlich-religiös). S. 80. — Teilnahme für Wissenschaft, für induktive Naturwissenschaft, nicht phantastische Naturphilosophie. S. 80. — Gegen starre Philosophie. S. 80. — Als Livländer erreicht er nicht eine Entwicklung des historischen Sinns wie die besten

deutschen Zeitgenossen, der Freiherr von Stein, Ernst Moritz Arndt u. a. S. 82. — In der Vergangenheit Livlands sieht er nur das Abstoßende. S. 82. — Im ganzen mehr den Standpunkt des 18. als des 19. Jahrhunderts im Geschichtlichen vertretend. S. 82. — Kennenlampff sucht überall das Lebensvolle und lehnt das antiquarisch Unlebendige ab. S. 83. — Reisen, um zu erleben und seinen Menschen zu bilden. S. 83. — Beispiele seiner Beobachtungen in Italien, die italienische Familie, Giuseppe Mancini, ein idealer italienischer Jünglingstypus, ein Gegenstück zu dem deutschen Fritz Holm. S. 83. — Kritik italienischer Mönchsreligion. S. 84. — Gesellschaft von Paris 1809 und Napoleon. S. 84. — Kennenlampffs Gabe der Charakteristik und Beweise auch in den Briefen aus dem Alter. S. 84. — Beziehung zur Kunst und Auffassung derselben und ihre göttliche Aufgabe. S. 85. — Seine Richtung, die Kunst aus den Tatsachen heraus zu studieren. S. 85. — Tischbeins Idyllen. S. 85. — Größe und Grenze der Landschaftsmalerei. S. 86. — Tischbeins Kunst in der Entwicklung deutschen Landschaftsgefühls. S. 86. — Verhältnis zur Poesie. S. 86. — Erlösende Macht in den Klängen der Musik. S. 86. — Kein dogmatisches Christentum, übrigens keine trodene Morallehre, Verständnis des Mythos und der Sage. S. 87. — Die göttlichen Führer der Menschheit als Vorbilder. S. 87. — Christus, das göttlichste Vorbild. S. 87. — Einheit der wahren Menschen in der Herzensreligion. S. 87. — Der indische Nahak und Mulhar darüber. S. 87. — Über das Göttliche in der Natur und der menschlichen Seele. S. 88. — Ahnung einer Zukunft der Philosophie auf Naturwissenschaft gegründet. S. 88. — Aussterben von Naturwesen und Blick auf höhere Entwicklungsstufen der Naturwesen und der Menschen. S. 88. — Kennenlampff läßt dem Besten des Menschlichen alle Gerechtigkeit widerfahren, aber die Wunder der Natur entzünden ihn und erheben ihn unausgesetzt. Die Idee der ewigen Fortdauer von naturwissenschaftlicher Grundlage aus erfüllt ihn. S. 89. — Glaube an die unbegrenzte Entwicklungsfähigkeit des Menschen. S. 89. — Das Kostbarste ist das für die Menschen aufopferungsvolle Herz. S. 89.

Blicke in die Welt Karolinens in der Zeit ihrer

Vollendung 90

Gesamtwesen. S. 90. — Naturfönn. S. 93. — Das Einzelne nie getrennt schauend. S. 93. — Die italienische, die römische, die neapolitanische Landschaft. S. 93. — Verhältnis zur deutschen Natur. S. 93. — Ottmachau, die Alpen, Gastein, Salzburg. S. 94. — Das Meer und seine Größe. S. 94. — Sehnsucht nach der heilenden Kraft des Wassers. S. 94. — Die Sterne. S. 95. — Karolinens Naturgefühl universal. S. 95. — Ihr Naturgefühl und die Wissenschaft. S. 95. — Alexander v. Humboldt und Karl Ritter. S. 95. — Die Geographie als Brücke zwischen Natur und Geschichte. S. 96. — Gefühl für große historische Stätten:

der Eskorial, die Alhambra, Rom, die Gräber an der Pyramide des Cestius. S. 96. — Die Erinnerungsstätten der Heimat. (Burgörner.) S. 96. — Gefühl für den ganzen Horizont der Geschichte. S. 97. — Die Weltgeschichte ist die Entwicklung der Menschheit. S. 97. — Größe der eigenen, erlebten Epoche und Vorgefühl der kommenden. S. 97. — Sympathie für die Sache der Griechen. S. 97. — Deutsche und preussische Gesinnung, Freude am Verkehr zwischen Stein und Humboldt. S. 98. — Theilnahme an der Persönlichkeit. S. 98. — Sinn für das Biographische, Lektüre nach dieser Richtung. S. 98. — Universales Interesse für Literatur: das Indische, das Deutsche. S. 99. — Schätzung der deutschen Sprache als der tiefsten. S. 99. — Sprachkenntnisse und Auffassung über deren Wert und Zweck. S. 99. — Sinn für das Poetische. Schätzung von Schiller und Goethe. S. 99. — Bedenken über Goethes Weltanschauung. S. 99. — Schätzung der Elegie, der Paria-Legende, der Helena. S. 100. — Freiheit des Gefühls und Urtheils. S. 100. — Fouqués Undine. S. 100. — Ihre Gedichte und ihre dichterische Anlage. S. 100. — Schöpferisches Verständnis für die bildende Kunst. Auffassung des Kunstschönen als eines Göttlichen in der sinnlichen Welt. S. 100. — Freude an der Schönheit der menschlichen Gestalt. S. 101. — Kinderanmut und Schönheit. S. 101. — Der Sohn Wilhelm, die Töchter Adelheid, Gabriele, die Schwiebertochter Mathilde und ihr Wilhelm. S. 102. — Das höchste Können der Kunst und die Grenze der Landschaftsmalerei. S. 103. — Die Aufgabe des Künstlers als Vermittler zweier Welten. S. 103. — Verhältnis zu den Künstlern. S. 103. — Materielle und seelische Förderung. S. 104. — Anteil am Kunstleben Berlins, das besonders den Geist der Befreiungskriege repräsentiert. S. 104. — Anteil an den Schöpfungen Ludwigs I. für Bayern und München. S. 104. — Kunstwerke in der Umgebung und in dem Heim Carolinens. S. 105. — Der grüne Salon. S. 105. — „Erleben“, nicht „Besehen“ gilt für das Verhältnis zu den Kunstwerken. S. 105. — Ihre Lieblinge unter den Kunstwerken: die Athene von Velletri, die Niobiden, Cirene mit Plutos (München). Die gelagerten Frauen vom Parthenon-Giebel. S. 106. — Die Altdeutschen der Brüder Boissierée. S. 106. — Abendmahl aus der Giotto-Schule. S. 107. — Giesole, Perugino und Francia in München. S. 107. — Michelangelo. S. 107. — Rafael, ihr Lieblingskünstler. S. 107. — Beschreibungen von Bildern Rafaels. S. 107. — Freude an den Kunstwerken ihrer Epoche. S. 108. — Thorwaldsen (Christus), Rauch (Königin Luise). S. 108. — Die Vollendung der Persönlichkeit fand sie im Sittlich-Religiösen. S. 108. — Mitleid für die Bedrängnis jedes Menschen. S. 109. — Nicht Glück, noch weniger Genuß das Ziel des Lebens, sondern so viel als möglich geben und so wenig als möglich in Anspruch nehmen. S. 109. — Ihr Handeln aus dem Urgefühl der Liebe und die Vollendung ihrer Weiblichkeit. S. 109. — Ihre Mütterlichkeit und mütterliche Religiosität. S. 109. — Ihr

Leben als Gemahlin, Mutter und Großmutter ist der Gipfel ihres Lebens und Wirkens. S. 110. — Tatsachen darüber. S. 110. — Ihre Kinder, die Trennung von Gabriele und ihr Tod. S. 111. — Ihre körperlichen Leiden und ihre Geduld. S. 111. — Ihr Heimgang und die Liebe, die sie umgibt. S. 111. — Wilhelm v. Humboldt und ihr Vermögen, Liebe zu erwecken, seit ihrem Tode. S. 112. — Deutschlands größte Frau. S. 112.

Briefe.

Karoline v. Humboldt an Alexander v. Rennenkampff.

1. Frankfurt a. M., 11. September 1819	115
2. Berlin, 27. November 1819	117
3. Berlin, 22. Januar 1820	119
4. Berlin, 8. April 1820	121
4a. Karlsbad, 21. Juni 1820 (an Frau v. Rennenkampff)	123
5. Teplitz, 22. Juli 1820	124
6. Tegel, 28. September 1820	126
7. Berlin, 28. November 1820 und 2. Dezember 1820	129
8. Berlin, 15. Februar 1821	131
9. Berlin, 1. Mai 1821	136
10. Ottmachau, 4. Juni 1821	138
11. Burgörner, 12. September 1821	141
12. Berlin, 8. Dezember 1821	144
13. Berlin, 13. Januar 1822	146
14. Berlin, 19. Januar 1822	147
15. Burgörner, 3. Juni 1822 und 4. Juni 1822	148
16. Berlin, 18. November 1822 und 19. November 1822	152
17. Berlin, 10. Februar 1823	157
18. Berlin, 19. April 1823	158
19. Berlin, 26. April 1823	160
20. Ottmachau, 13. Juli 1823 und 14. Juli 1823	160
21. Berlin, 15. Oktober 1823	164
22. Berlin, 3. Februar 1824	165
23. Berlin, 27. März 1824 und 29. März 1824	167
24. Tegel bei Berlin, 5. Oktober 1824	170
25. Berlin, 19. November 1824 und 20. November 1824	173
26. Berlin, 23. Januar 1825 und 5. Februar 1825	176
27. Tegel, 20. Mai 1825	178
28. Tegel, 10. Oktober 1825 und 13. Oktober 1825	178
29. Berlin, 12. November 1825	185
30. Berlin, 15. Februar 1826	186
31. Berlin, 9. März 1826	187
32. Gastein, 31. August 1826	188

	Seite
33. Tegel, 9. Oktober 1826	190
34. Berlin, 18. November 1826	193
35. Berlin, 6. Februar 1827	194
36. Berlin, 27. März 1827 und 29. März 1827	196
37. Tegel, 25. Juni 1827	202
38. Tegel, 14. September (1827) ¹⁾	206
Mit dem Briefe verbunden sind die Gedichte: Der Fall der Ache bei Gastein und Lend und: Die weiße Alpenroße, Edelweiß genannt.	
39. Tegel, 15. Oktober 1827	210
40. Berlin, 5. Dezember 1827 und 11. Dezember 1827	211
41. Berlin, 28. Januar 1828	213
42. London, 12. Juli 1828 und 13. Juli 1828	216
43. Gastein, 31. August 1828 und 1. September 1828	218
44. Berlin, 24. Januar 1829	221
Karoline v. Humboldt's Tod und Äußerungen über ihre Persönlichkeit	222

Anhang.

Karoline v. Humboldt an die Brüder Riepenhausen.

45. Wien, 24. Mai 1811 (an Franz Riepenhausen)	226
46. Wien, 2. September 1811 (ohne Adresse)	227
47. Berlin, 17. November 1814 (ohne Adresse)	229
48. Ai bagni di Nocera, Palazzo nuovo, 9. Juli 1818 (Adresse: ai fratelli Riepenhausen)	232
49. Ai bagni di Nocera, 24. Juli 1818 (ai fratelli Riepenhausen)	233
50. Mailand, 10. Juli 1819 (an die Herren Gebrüder Riepenhausen)	235

Karoline v. Humboldt an Dr. Christian Schloffer.

51. Wien, 23. Februar 1811	236
--------------------------------------	-----

¹⁾ Die Jahreszahl 1827 fehlt zwar, allein, da vom zweiten Aufenthalt in Gastein die Rede ist, muß der Brief in dieses Jahr fallen.